

Kaltwasserfische und Fische der Subtropen



A K F S aktuell
Nr. 42 - April 2020



Zu Besuch bei AKFS'lern
Killis auf Korfu

Engagement für die Karausche
Der Große Scheibenbauch
Infusorienzucht

ISSN 1864-8681

Herman MEEUS — Wommelgem

Korfu, 30 Jahre später. Auf der Suche nach *Aphanius* und *Valencia*



Abb. 1: Die Mündung des Baches in der Nähe des Hotels, vorne an meine Reuse mit Aalen. Fotos: H.Meeus.

Vorbemerkung

Dies ist ein Artikel, der zuerst auf flämisch erschien: Meeus, H. (2018): Korfoe, 30 jaar later ... - Killie Kontakt 46 (3): 41-60.

Übersetzt ins Deutsche für AKFS-aktuell vom Autor (H.M.).

Einleitung

1987 besuchten Olivier Legros und Philippe Mathays die Insel Korfu. Sie haben ihre Ergebnisse in einem Artikel niedergeschrieben, der 1987 in Killi Kontakt (Legros & Mathays 1988) unter dem Titel Corfou erschien. Als wir 30 Jahre später beschlossen 14 Tage auf dieser Insel Urlaub zu machen, bestand die Versuchung darin ein Netz, eine Falle und eine Menge Atmende Fischtransportbeutel einzupacken und an die Orte zurückzukehren, an denen Olivier und Philippe gefischt hatten. In der Vergangenheit war Béla Nagy 2011 ebenfalls vor Ort und berichtete anschließend, dass er *Valencia letourneuxi* in der Nähe von Dassia in einem kurzläufigen Kanal gefunden hatte, der ins Meer mündete

(Nagy 2011). Gute Nachricht, denn unser Hotel lag auch dort. Dann gab es noch den Artikel von Tonnie Woeltjes mit dem Bericht über seine Reise im Jahr 1981 (Woeltjes 1981). Es gab also genug Gründe sich voller Begeisterung auf die Reise zu begeben ...

Auf der Suche nach den richtigen Gewässern

Am 9. Mai 2018 war es so weit und gegen Mittag war ich schon am Strand. Ich ging ein bisschen herum und fand etwas, das aussah wie ein kurzer Kanal. Dieses Stückchen Wasserlauf war das letzte eines Baches, der bereits vollständig ausgetrocknet war. Es gab auch Fische, obwohl 25 cm lange Meeräschen (Mugilidae) nicht genau das waren, wonach ich suchte. Auch kleine Fische schwammen gruppenweise in den flachen Bereichen herum. Sie versteckten sich zwischen Ästen, die im Wasser lagen. Es war schwer zu erkennen was es war und deshalb beschloss ich am ersten Abend eine Reuse mit Brot als Köder auszulegen. Am nächsten Morgen konnte ich nicht schnell genug frühstücken, weil ich natürlich wissen wollte, ob ich erfolgreich war.

Beim Aufheben der Reuse stellte sich heraus, dass sie nicht leer war. Sie enthielt eine Krabbe und zwei große Aale. Ich hatte die Reuse für die kleinen Fische zu tief gelegt und hoffte in der Folge im flacheren Wasser mehr Erfolg zu haben. Es gab jedoch ein Problem. Die kleinen Fische waren nur im flachen Teil zu sehen und die Reuse befand sich zur Hälfte über dem Wasser. An einem Ort, an dem Menschen manchmal vorbeigehen, ist dies nicht wirklich ideal. Es war zu befürchten, dass neugierige Besucher sich



Abb. 2: Der Kanal mit Betonmauern entlang der Straße zum Yachthafen nach Gouvia. Hier wurden junge Meeräschen und *Gambusia* gefangen. Foto: H.Meeus.



Abb. 3: Die Betonbrücke am Standort mit vielen Wasser- und Sumpfpflanzen. Foto: H.Meeus.

eine solche Falle rausholen oder sie einfach mitnehmen. Also wurde sie an alter Stelle zurückgesetzt und am nächsten Morgen befand sich ein weiterer Aal darin. Später in der Woche sollte ich noch entdecken, dass es sich bei den gesichteten silbernen Fischen nicht um *Valencia* oder *Aphanius* handelte.

Der Artikel von Béla Nagy wurde erneut gelesen und die beigefügte Karte sorgfältig studiert. Sein Standort war vor Dassia und mein Kanal war außerhalb der Stadt. Auf dem Rückweg von Korfu-Stadt spähte ich aus dem Fenster des Busses und bemerkte, dass wir auf dem Weg über eine Brücke fuhren. Danach ging ich den ganzen Weg zurück und fand einen Fluss unter der Brücke. Das Problem war jedoch, dass es auf der einen Seite kein Wasser mehr gab. Es war immer noch etwas Wasser unter der Brücke, aber es sah dort dunkel aus und außer einigen Fröschen war nichts festzustellen. Ich beschloss dem Fluss zu folgen, um an die Mündung zum Meer zu gelangen. Ich ging durch ein Stück Land mit Orangenbäumen und dachte darüber nach, was ich sagen würde, wenn ich einen wütenden Grundstücksbesitzer treffen würde. Es war nicht einfach ans Ufer des Flusses zu gelangen. Am Wasser stand hohes Schilf und nur hier und da konnte ich einen Blick auf das Wasser werfen. Ich hatte keine kleinen Fische gesehen, nur ein 25 cm großes Exemplar unbestimmter Art und eine Wasserschildkröte. Ich hoffte, dass dies das Gewässer sei, das Béla in seinem Artikel anführte, denn er erwähnte auch, dass er nur an einer Stelle ans Wasser gelangen konnte ... mit dem Unterschied, dass sich Fische in seinem Netz befanden, als er kescherte ...

Ich wollte dort weitermachen, wo der Fluss ins Meer mündete. Groß war meine Verwun-

derung als der Flusslauf anscheinend plötzlich endete. Es gab nur ein dichtes Schilffeld. Dies konnte sicherlich nicht der gesuchte Ort sein. Ich brauchte mehr Informationen und kaufte mir eine Karte der Insel im Maßstab 1:50000. Es gab viel mehr und auch kleinere Verkehrswege zu erkennen. Bei Wasserläufen war dies leider nicht der Fall. Einige wurden in Punktlinien angezeigt, was darauf hinweist, dass sie einen Teil des Jahres trocken waren. Für den Fluss, den ich besuchte, war es eine durchgehende Linie eingezeichnet, so dass es immer Wasser während des Kurses geben sollte.

Glücklicherweise gab es Google Maps, bei denen die Kombination aus Karte und Satellit es mir ermöglichte zu sehen, wo sich zum Zeitpunkt der Aufnahme Wasser befand. Diese Information zeigte mir den richtigen kleinen Weg, dem ich folgen musste, um zum Meer und zum Kanal zu gelangen. Ich möchte darauf hinweisen, dass mich die Karte im Nagy-Artikel in die Irre führt. Er zeigt auf den Ort in der Nähe von Dassia und auch auf den Fluss, der kurz vor diesem Ort unter der Landebahn fließt. Da ich kein anderes Gewässer zwischen diesem Fluss und Dassia finden konnte, das zum Meer führte, ging ich davon aus, dass es wirklich um diesen Ort ging.

Ich fand einen Weg, der zur Bucht von Daphnila führte. Diesem folgte ich und nach einer Weile fand ich einen Platz, der bis vor kurzem vollständig von Wasser bedeckt war. Nur in der Mitte war noch Wasser vom Tümpel übrig geblieben. Für mich ein Grund, einen genaueren Blick darauf zu werfen. Ich musste durch den Schlamm zum Wasser gehen und hoffte, einige zurückgebliebene Fische zu finden. Das Ergebnis war entmutigend. Außer hier und da mal einer Pflanze war nichts zu finden. Das Ende des ehemali-



Abb. 4: Das Ergebnis eines einzelnen Kescherzuges ...
Kleiner Ausschnitt: am Fangort lebender Frosch. Fotos: H.Meeus.



Abb. 5 und 6: *Valencia letourneuxi* von Dassia 2018, oben: Männchen, unten: Weibchen. Fotos P. Venstermans. gen Gewässers enthielt mehr Wasser und war dort auch tiefer. Nachdem ich mich noch weiter durch den Schlamm gewühlt hatte konnte ich nur feststellen, dass auch hier kein Fisch herumschwamm.

Also zurück zum Weg und dem weiter folgend bis ich endlich das Meer an einer Stelle erreichte, wo ein Kanal einmündete. Von einer weithin sichtbaren Betonkonstruktion eines Gebäudes, dessen Bau vor langer Zeit begonnen und anscheinend nie fertiggestellt worden war, konnte ich ableiten, dass ich bei meinem vorherigen Versuch nicht weit vom Kanal entfernt gewesen war. Nur die dichte Vegetation hatte es mir unmöglich gemacht, ans Wasser zu gelangen. Das war auch hier wieder ein Problem. Zwar gab es einige Stege, die es mir ermöglichten, ins Wasser zu schauen. Aber es gab nicht viel zu sehen und mit Sicherheit keine kleinen Fische (außer einigen großen Exemplaren einer unbestimmter Fischart, die unter dem Steg hervorschnitten). Am Ufer war alles mit Dornbüschen und gewundenen Pflanzen bewachsen, die es fast unmöglich machten,



Abb. 7: Die Bucht von Gouvia. Foto: H.Meeus.

dorthin zu gelangen und ans Wasser zu kommen. Mit viel Mühe gelang es mir durch das Labyrinth der Pflanzen zu einem halben Meter breiten und sehr flach fließenden Graben zu gelangen. Darin schwammen kleine Fische und mit etwas Mühe bekam ich welche ins Netz. Es stellte sich jedoch sofort heraus, dass es sich um junge Meeräschen handelte. Durch den Kanal gelangte ich zu einer kleinen Insel, die mit Schilf bedeckt war und Zugang zum Kanalufer bot. Ich hatte gehofft, einige Fische hier wegschießen zu sehen, aber es passierte nichts. Weiter landeinwärts entlang dieses Kanals konnte ich nicht durch die dichte Vegetation hindurch. Auf der anderen Seite gab es einen Schilfgürtel, aber ich konnte auch dort nicht hin gelangen. Ich musste mich damit abfinden, dass ich den Kanal aus dem Artikel von Béla Nagy gefunden haben könnte, aber ohne an dieser Stelle etwas zu fangen.

Anhand Google Maps hatte ich auch gesehen, dass irgendwo ein Bach durch einen Golfplatz fließt ... nur konnte ich nirgendwo in Dassia einen Golfplatz finden!? Es stellte sich also als aussichtsreich heraus, kleine Verkehrswege entlang zu gehen, um zu sehen, ob ich so ans Meer komme und vielleicht an einen Bach, der dort endet ... Als ich den Weg neben dem Amalia-Hotel hinaufging und nach links abbog, hörte ich das Quaken von Fröschen! Froschvorkommen bedeutet Wasser und das musste ich untersuchen. Es war eine privates Grundstück, welches mit einem Drahtzaun abgesperrt war. Ein Teil des Zauns war wohl wegen Reparaturarbeiten entfernt worden und durch ein Teil aus orangefarbenem Kunststoff ersetzt worden, wie er bei Straßenbauarbeiten Verwendung findet.

Ich kam an einer Stelle an, wo Schilf wuchs und vor kurzem eine Art Betonbrücke ge-



Abb. 8: Der Kanal bei der Bucht von Gouvía, in dem keine *Aphanius* gefunden werden konnten. Foto: H.Meeus.

baut worden war. Drei große Rohre verbanden das Wasser eines Abschnitts mit dichter Vegetation mit einem offeneren Abschnitt. Die Brücke war mit Sicherheit stark genug, um mit etwas schwerer Ausrüstung darüber zu fahren, und es bleibt mir ein Rätsel, was der Grund für den Bau an dieser Stelle gewesen sein könnte. Die Frösche quakten weiter. Es mussten welche da sein, aber ich konnte keinen Frosch sehen. Im Becken auf der offenen Seite der Brücke war das Wasser etwas tiefer (ca. 80 cm), und an der Seite befanden sich Schilf, Froschlöffel und Brunnenkresse. Eine mir unbekannte Wasserpflanze tauchte im Wasser auf. Auf der Oberfläche schwebten Algenpolster, die beim Herausschöpfen mit dem Netz ziemlich voll Luft sind. Große und kleinere Fische schwammen in der Nähe der Verbindungsrohre. Das Wasser hatte einen pH-Wert von 8,5 und fühlte sich kühl an (mein Thermometer war leider defekt). Da ich an diesem Tag nur auf Entdeckungsreise war hatte ich kein Netz dabei, daher kann ich nicht genau sagen, um welche Fischart es sich handelte. Ich konnte sehen, dass sie helle Flecken im Bereich des Kopfes und der Augen hatten. Dies war für mich Grund genug am nächsten Tag mit ausreichender Ausrüstung zurückzukehren.

Fang von *Valencia letourneuxi*

Ich konnte nicht schnell genug frühstücken und stand darum bald wieder am Wasser bei der Betonbrücke. Mein erster Versuch war am Ausgang der Röhren, war aber kein so großer Erfolg. Dann versuchte ich, unter einem Algenpolster zu keschern. Jetzt waren einige Fische dabei und ich konnte erkennen, dass es sich um *Valencia letourneuxi* han-

delt. Das Problem war, dass die Fische sich tief zwischen den Algen befanden und es viel Zeit in Anspruch nahm, sie herauszusuchen. Das Heraussuchen bekam den Lebewesen auf keinen Fall gut und die zu lange Zeit ohne Wasser war sicherlich der Grund, warum ich auf dem Weg zum Hotel einige verloren habe. Die Fangmethode und Sammelprozedur bei Vorhandensein von Algenpolstern müsste sicherlich verbessert werden und deshalb bin ich zum hinteren Teil des Beckens gegangen, wo mehr Wasser- und Sumpfpflanzen wuchsen. Die Wassertiefe dort betrug nur zwischen 20 und 30 cm. Mit dem Keschern ging ich unter die Wasserpflanzen und holte ein Netz voller Fische heraus. Dies waren erwachsene Exemplare von ungefähr 5 cm, einer Zwischengröße von 2,5 bis 3 cm und kleine von ungefähr 1 cm. Größere Exemplare ließen sich nicht fangen.

Durch zweimaliges Keschern erhielt ich ungefähr 50 Exemplare. Mehr als genug und somit war in kürzester Zeit der Spaß am Keschern vorbei. Zusammen mit den Fischen habe ich auch einen Frosch ins Netz bekommen. Das Tier (und auch die anderen, die ich später gefangen habe) war kaum 3 cm groß und grün (Abb. 5). Allerdings machte es Laute wie bei größeren Fröschen. Bei einem späteren Besuch der Stätte schwamm eine möglicherweise andere Froschart, die 10 cm lang war.

Bei näherer Betrachtung dieses Biotops bemerkte ich, dass das Wasser anscheinend von der Seite der Brücke stammte, die dicht mit Brunnenkresse und Froschlöffel bewachsen war. Es lief dann durch die Vertiefung und setzte sich als flacher Bach mit einer Breite von zwei bis zweieinhalb Metern fort. Neben dem Froschlöffel und dem Schilf am Ufer war hier die Wasseroberfläche mit einer dicken Schicht Dreifurchiger Wasserlinsen



Abb. 9: Der Entwässerungskanal, im Keschern: kleine Meeräschen. Fotos: H.Meeus.



Abb. 10: Der Graben entlang der Gärten mit *Gambusia*. Fotos: H.Meeus.

bedeckt. Wenn man darunter kescherte, ergab dies eine dicke Packung schwimmender Pflanzen und keinen oder einen einzigen Fisch. Das Wasser wurde dort auch seicht. Dieser Bach verlief parallel zur Straße, aber auf abgeschlossenem Privatgrundstück, um schließlich in einem ummauerten Garten unter der Straße hindurchzulaufen. Ich konnte anhand Google Maps sehen, dass dies ein kleiner Golfplatz war. Das flache Wasser (ca. 10 cm) floss leicht über einen leicht sandigen Boden. Hier und da wurde eine Wasserpflanze gefunden und nur einmal sah ich einen Fisch schnell von einer Pflanze zur nächsten schwimmen.

Den weiteren Verlauf des Baches konnte ich nicht verfolgen und somit nicht feststellen, wo und wie er zum Meer gelangte. Hinter der Mauer konnte man einen Ort sehen, an dem viele Schilf- und Sumpfpflanzen wuchsen. Ich nehme also an, dass dort ein Tümpel war. Auch entlang des Strandes war es nicht möglich festzustellen, ob es am Ende eine Art Kanal gab, da dort alles privat war.

Ein Teil meiner Suche war also bereits abgeschlossen ... ich hatte *Valencia letourneuxi*, Dassia 2018, schon zu Beginn meines Urlaubs gefunden und gefangen und dies bedeutete, dass ich mich mehr als eine Woche lang um zu hälternde Fische in einer Reihe an Plastik-Eisdosen kümmern musste. Ich befürchtete, dass eines Tages der ursprüngliche Zaun ersetzt und ich keinen oder nur sehr schwer Zugang zum Gelände haben würde. In den ersten Tagen habe ich fast das gesamte Wasser mit Wasser aus dem Biotop aufgefrischt. Dann bin ich auf Trinkwasser aus Flaschen umgestiegen (laut Etikett pH 7,5). Es wurde nicht gefüttert. Um die Fische so kühl und ruhig wie möglich zu halten,

stellte ich die Kisten in den ausgeschalteten Kühlschrank. Infolgedessen vermied ich auch neugierige Blicke der Putzfrauen.

Valencia letourneuxi wird auch außerhalb von Sidari und auf dem Golfplatz in der Ropa erwähnt. Béla Nagy hatte sie 2011 in Sidari gefangen (Nagy 2011). Es war sehr schwierig, nach Sidari zu gelangen, es sei denn, man mietet ein Auto. Deshalb beschloss ich, dort nicht nach ihnen zu suchen. Béla hatte mir außerdem auf einem Kongress der KilliFish Nederland (KFN) erzählt, dass er es während seiner Reise am Ropa River versuchte und dort nur Netze voll *Gambusia* gefangen habe. Dieses Ziel war mit dem Bus von unserem Urlaubsort aus nur schwer zu erreichen und auch die An- und Abfahrtszeiten waren sehr ungünstig. Also habe ich beschlossen, diese Orte anderen Enthusiasten zu überlassen ...

Nachweise von *Aphanius fasciatus*

Es schien so, dass der schwierigste Teil meiner Suche nach *Valencia letourneuxi* vorbei war. *Aphanius fasciatus* wurde in der Literatur immerhin für verschiedene Orte erwähnt. Die Orte, die Dassia am nächsten lagen, waren die von Gouvia. Auf dem Weg vom Flughafen zum Hotel hatte ich bereits das Schild mit diesem Namen gesehen. In seinem Artikel nannte Olivier drei verschiedene Stellen für Gouvia, an denen er *A. fasciatus* gefangen hatte:

- im Hafen von Gouvia (Gouvia Bay) nach rechts in Richtung Kontokali Halbinsel, 50 Meter hinter der Hütte für Bootsverleih,
- 75 Meter nach diesem Punkt,
- nach dem vorherigen Standort ca. 500 m weiter in einem Kanal kurz vor einem Hafendamm aus Beton.

So viele Fundorte so nah beieinander liegend, da sollte nichts schief gehen können! Diese Informationen waren allerdings mehr als 30 Jahren alt.

Also stieg ich aus dem Bus und ging zum Yachthafen von Gouvia. Unterwegs traf ich auf einen Entwässerungsgraben. Dort sah ich sogleich im etwas tieferen Teil Meeräschen schwimmen. Bei näherer Betrachtung schwammen im flacheren Bereich nahe einer Brücke auch kleinere Fische. Ich musste sie nur fangen und das stellte sich als weniger einfach heraus als ich dachte, da der Graben auf beiden Seiten eine steile Mauer von mehr als einem Meter hatte und man möglicherweise zum Fischen hineinkommen konnte, es aber schwer haben würde wieder rauszukommen. Mit meinem Netz konnte ich dennoch ein paar Fische fangen. Leider nur *Gambusia*. Es gab nicht viele, aber sie waren da. Hundert Meter weiter in Richtung Hauptstraße schwammen auch Fische und sie sahen deutlich anders aus. Auch hier konnte ich einige fangen, diesmal handelte es sich jedoch um kleine Meeräschen. Auch an anderen Stellen des Grabens konnte ich *Aphanius* nicht nachweisen. Dieser Graben verlief, soweit zu sehen, um ein kleines Naturschutzgebiet oder etwas natürliche Landschaft herum, das mit Binsen bedeckt war. Es war jedoch nicht möglich hinein zu gelangen, da am Graben auf beiden Seiten zum einen Häuser mit Gärten und/oder zum anderen ein großer Zaun standen.

Der Zaun zog sich übrigens rund um den gesamten Yachthafen. Ich trat ein und ging zu dem Teil, an dem es etwas natürliche Vegetation zu geben schien. Dies brachte mich zu einem Lagerplatz für Boote und schließlich zu einer einige Meter breiten Entwässerungsrinne. Das Wasser sah grau aus und kein Fisch schwamm davon als ich mich dem Ufer näherte. Das Keschern erbrachte nur eine Krabbe und einige Garnelen. Es gab ein Schild entlang der Bucht mit der Aufschrift „Environmentally protected area

– Gouvia Marina Wetland“, allerdings ist dieses „wertvolle Gebiet“ nur zwei Meter breit und es war ‚natürlich‘ überall vermüllt. Wegen der dichten Vegetation konnte ich nicht weiter am Ufer des Kanals entlang gehen, ich musste zur Hauptstraße zurück und dort versuchen, die Straße zu finden, die zur Kontokali-Halbinsel führte. Ich fand ein Schild, das auf die Bucht von Kontokali zeigte, und ging auf die Straße. Wie aus dem Nichts schien der Kanal aufzutauchen (derselbe, den ich in der Bucht gesehen hatte). An der Straßenseite befand sich eine 1,20 Meter hohe Mauer, die den Zugang zum Wasser erschwerte. Auch hier sah ich Fische wegschießen und mit einiger Mühe konnte ich einige in mein Netz bekommen. Und auch hier fing ich junge Meeräschen. Ein Stück weiter, in der Nähe einer Brücke, fand ich auch einige *Gambusia*. Es stellt sich nur die Frage, ob sie hier langlebig sein können. Bei einem Besuch am nächsten Tag war der Wasserstand gefallen und einige Stellen mit Wasser und Fischen waren jetzt fast ausgetrocknet.

Der Yachthafen sah eindeutig nicht mehr so aus wie zu den Zeiten als Olivier hier

war. In einer Bar erkundigte ich mich nach dem Aussehen vor 30 Jahren und erfuhr, dass der Yachthafen 1995 enorm gewachsen war. Vor 30 Jahren war es ein natürlicher Hafen, heute ist er viel größer und künstlich ausgebaut. Ich befürchte daher, dass die Standorte von 1987 dem Fortschritt zum Opfer gefallen sind. Für das Vorhaben *Aphanius fasciatus* in Gouvia fangen zu wollen gab es keine Hoffnung mehr.

Olivier fand 1987 *Aphanius fasciatus* auch am Ufer der Chalkiopuli-Lagune bei Pondikonissi. Ein Damm mit Durchgangslöchern wurde von einer Seite der Lagune zur anderen gebaut, wodurch es möglich wurde die Seite zu wechseln. Eine zusätzliche Attraktion ist der nahegelegene Flughafen und sind die Flugzeuge, die tief über die Lagune fliegen. Der Damm hatte eine Treppe, die mich zum Sumpfgebiet nach links führte. Im zweiten Kanal, etwa 100 Meter vom Deich entfernt, hatte er *A. fasciatus* gefangen. Selbstverständlich habe ich in jedem Tümpel und Kanal gefischt, auf den ich gestoßen bin. Darin schwammen Meeräschen und kleine Fische, alle erwiesen sich als junge *Gambusia*. Dies war auch das Ergebnis im zweiten Kanal. Ich habe dort auch erwachsene Exemplare gefangen. Das Wasser aus dem Kanal war zu tief und der Bodengrund zu schlammig, um auf die andere Seite zu gelangen, und so endete mein Versuch hier ohne Ergebnis, d.h. keine Fische, stattdessen ein Paar Schuhe, welches mit stinkendem Schlamm bedeckt war.

Auch Tonnie Woeltjes suchte hier nach Killis. In einem persönlichen Kontakt riet er mir, entlang der Straße Benitses - Kerkyra in Richtung Stadt zu gehen. Zwischen der Texaco-



Abb. 11, 12, 13: Weibchen und Männchen (unten) von *Aphanius fasciatus*, wie ich sie im Internet und auf der Informationstafel an den Salinen von Lefkimmi gefunden habe.

© Guestcrf / Guestcrf in der Wikipedia auf Griechisch.

Tankstelle und der Bushaltestelle musste ich eine Straße nehmen, die mich zwischen Gemüseärten und einem Graben führte, der weniger als 100 Meter von der Hauptstraße mit den *Valencia letourneuxi* entfernt war. Unterwegs probierte ich alle Straßen aus, die zur Lagune führten. An jedem Graben eines jeden Garteneinganges kescherte ich. Im klaren Wasser dieser Gräben habe ich immer *Gambusia* gefunden. Es waren große Exemplare hier und besonders dicke Weibchen. An einer Stelle fand ich einen Graben mit Molchlarven ohne Fische. An dem Ort, den Tonnie mir angegeben hatte, gab es nur *Gambusia*.

Um sicher zu sein versuchte ich es erneut auf der anderen Seite der Lagune. Ich habe es mit der Reuse versucht, aber der Wasserstand war so niedrig, dass sie mehr als zur Hälfte über Wasser lag. Etwas schwamm herum, aber es war schwer zu erkennen was es war. Ich schaufelte mit meinem Kescher und hatte sofort ein Netz voller Schlamm. Nach einigem Suchen zog ich einige ca. 1 cm große Fische heraus. Im Glas sah ich, dass es wieder *Gambusia* waren. Ein Stück weiter sah ich eine Anzahl *Gambusia*-Weibchen herumschwimmen. Ein Fisch hatte eine Anreihung an Flecken am Körper. Dies konnte möglicherweise ein *Aphanius fasciatus* sein und ich wollte deshalb dran bleiben, um mit Sicherheit sagen zu können, dass diese Art noch irgendwo in der Lagune von Chalkiopuli vorkommt. Ich habe versucht, das Fischchen in einem Glas mit viel Schlamm und wenig Wasser wieder zu finden. Leider erwies sich das als unmöglich, jemand anderes muss versuchen herauszufinden, ob *A. fasciatus* hier noch existiert oder nicht.

Es schien also als müsste ich Korfu ohne *Aphanius fasciatus* verlassen, weil die in der Literatur beschriebenen Fundorte abgehakt waren. Auf meiner Karte der Insel sah man, dass es im äußersten Süden in der Nähe von Lefkimmi Salinen gab. Nach meiner



Abb. 14: Die Salinen von Lefkimmi bei Alikes. Foto: H.Meeus.



Erfahrung gibt es immer Möglichkeiten. Nun war Lefkimmi nicht so nah an unserem Aufenthaltsort und so habe ich zuerst das Internet konsultiert und die Suchbegriffe „fasciatus“ und „Lefkimmi“ in Google eingegeben. Das Ergebnis war ein Text auf Griechisch (Ζαζαριάδες (*Aphanius fasciatus*) στα ρηχά νερά των Αλυκών), aber auch ein Foto mit weiblichen *A. fasciatus*. Die Fische stammten aus den Salinen von Lefkimmi in der Nähe der Stadt Alikes. Mir ist besonders aufgefallen, dass die Zeichnung der Weibchen nicht Querbänder zeigt, sondern dunkle Blockfelder entlang der Mittellinie, so wie ich es einmal mit dem *A. fasciatus* vom Bafasee in der Türkei gesehen hatte.

Es wurde daher beschlossen ein Moped zu mieten und am Samstag (dem vorletzten Tag unseres Urlaubs) nach Lefkimmi zu fahren. Es wurde speziell ein Samstag gewählt, weil weniger Verkehr zu erwarten war. Nach einer langen Fahrt kamen wir in Lefkimmi an, wo es deutlich weniger touristisch zuging als in dem Ort in dem wir übernachteten. Auf meine Frage nach dem Weg zu den Salinen (auf Englisch und Deutsch) kam nur eine Reaktion auf Griechisch. Das griechische Wort für Salz kannte ich nicht. Ich erkundigte mich dann nach dem Ort Alikes und ein alter Grieche verwies mich prompt in die falsche Richtung, weil wir zur Hauptstraße zurückkamen. Aber am Ende wurde gefunden wonach gesucht.

Das Ganze bestand aus mehreren flachen Becken, die durch Deiche voneinander getrennt und hier und da durch einige Betonrohre verbunden waren. Einige der Pfützen waren bereits völlig ausgetrocknet. Noch vorhandenes Wasser war sehr flach, maximal 10 cm, und fühlte sich sehr warm an. Es war eine Gruppe an Kleinfischen zu sehen. Ich hatte gehofft, dass die Fische zum Ufer flüchten, aber dies geschah nicht Sie blieben immer im Bereich eines Verbindungsrohres. Kleinfische von nicht mehr als 1,5 cm sind nicht problemlos lebend mitzunehmen. Da sie aber die einzigen Fische waren,

die ich sehen konnte, wollte ich dennoch einen Fangversuch unternehmen ... aber die Fischchen dachten natürlich nicht daran sich fangen zu lassen. Weder mit der Reuse (die komplett in die Röhre eingetaucht war) noch mit dem Kescher konnte ich irgendetwas fangen und nach einer Weile sah ich nicht einmal mehr die zuvor gesichtete Gruppe an Fischen

Es sah also so aus als würde es nicht funktionieren oder ich müsste sehr lange in der Nähe suchen bis eine andere Gruppe von Fischen auftaucht. In der Zwischenzeit waren einige Wanderer angekommen.

Über der Pfütze daneben bemerkte ich plötzlich eine Seeschwalbe, die über dem Wasser verweilte und sogar hineintauchte. Wenn dieser Vogel sich hier die Mühe machte, etwas zu ergattern, so musste etwas da sein. Also ging ich mit meinem Netz zur nächsten Pfütze und dachte, ich würde schnell etwas zwischen den braunen Algenmatten im Wasser verschwinden sehen. Ein schneller Hol mit meinem Kescher ergab eine Masse kleiner, silberfarbener und gefleckter Fische. Es galt nun die Fische so kurz wie möglich außerhalb des Wassers zu halten. Also schöpfte ich eine Plastikbox voll Wasser, holte per Hand die Algen und Fische aus dem Netz und packte alles zusammen in die Box. Ich habe das einige Male gemacht und anhand der Anzahl der weißlichen Körper im Netz konnte ich ungefähr einschätzen, wie viele Fische es gab. In der Box selbst war das nicht so leicht zu ermitteln, weil sie mitten in den Algen eingebettet blieben.

Die Box ging in den Rucksack und ich kehrte wieder zurück, um eine Anzahl an Plastikflaschen mit dem Wasser aus der Pfütze zu füllen. Dann ging es sofort zurück ins Hotel,



weil ich nicht riskieren wollte meinen kostbaren Fang zu verlieren.



Abb. 17: Der Pfeil zeigt auf das Terrain wo *Valencia letourneuxi* angetroffen wurde (© Google).



Abb. 18: Sicht auf die Salinen bei Lefkimmi, der Pfeil gibt den Fangplatz an (© Google).

Literatur

Legros, O. & Mathays, P. (1988): Corfou 1987.- Killi Kontakt 16: 132-146.

Nagy, B. (2011): Notes on the distribution and ecology of *Valencia letourneuxi* in the Ionian island Corfu.- Journal of American Killifish Association 44 (4): 114-123.

Woeltjes, T. (1981) *Valencia hispanica letourneuxi* van Corfu en Griekenland.- Killi Nieuws 11 (8): 107-115.

Anschrift des Autors:

Herman Meeus, De Reet 6, BE-2160 Wommelgem.
E-Mail: Herman.meeus1@telenet.be.

